

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046393

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

**LOG Id:** LOG\_0015

**LOG Titel:** Das VII. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Das VII. Capitel.

## Einleitung.

Die Keuschheit ist eine so wichtige Tugend, und die Unzucht ein solches Verderben für junge Leute, daß der weise Mann glaubete, er könne der Gefahr der letztern nicht genug Erwähnung thun, um die Menschen zur sorgfältigen Beobachtung der erstern zu bewegen. Er läßt es also nicht bey demjenigen bewenden, was er schon zu Ende des zweyten Capitels, im ganzen fünften und im letztern Theile des sechsten Capitels davon gesagt hatte: sondern er wiederholet eben dasselbe von neuem. Er verlangt Aufmerksamkeit, sonderlich in Ansehung seiner Warnungen vor dem Ehebruche, dessen Vermeidung er als einen Haupttheil der Weisheit vorstellet, v. 1. 2. 3. 4.

Um nun diejenigen, welche solchen Nezen zu entgehen wünschen, um so viel mehr zu sichern, giebt er ihnen eine Abbildung von der Einfalt junger Leute, und hernach von den listigen Kunstgriffen einer unverfälschten Ehebrecherinn. Diese wird v. 6. 21. sehr schön abgezeichnet. Erstlich zeigt er die Frucht ihrer Liebkosungen und ihr klägliches Ende hernach erneuert er, v. 24. seine Ermahnung, daß man sich vor solchen Weibern hüten solle, die viele auch angesehene Personen ins Verderben gestürzt haben. Er lehret, man müsse sich vor den ersten Regungen, und vor der ersten Neigung zu ihnen hüten.

Alles kommt darauf hinaus: ein Mann erlange durch die wahre Weisheit den wichtigen Vortheil, daß er vor solchen Uebertretungen, und vor solchem Elende bewahrt werde. Es gebühret uns also, nach der Weisheit zu streben, welche allein uns vor solchen Verlockungen beschützen kann, wodurch die Einfältigen und Unachtsamen, zu ihrem Verderben bezaubert werden. Hierzu wird nun die Wachsamkeit der Obrigkeit erfordert. Diese muß, wie Salomo that, v. 6. 7. über die Sitten ihrer Unterthanen wachen, damit diese um so viel mehr im Stande seyn mögen, ihre Untugenden zu verhüten und im Zaume zu halten. Sonderlich aber ist es nöthig, daß ein jeglicher fleißig dasjenige erwäge, was Salomo ihm hier vorhält, damit er sich von solchen bösen Wegen abende. Vornehmlich müssen die Eigenschaften solcher unzüchtigen Weiber mit Aufmerksamkeit erwogen werden. Dieselben sind alsdenn am abscheulichsten, wenn sie den Deckmantel der Gottesfurcht und Frömmigkeit umnehmen, wie die gemeine Hure, v. 14. in ihrer Rede an den Jüngling. In der Umschreibung wird zweyerley davon vorkommen, wovon ich dem Leser einige Nachricht geben muß. Das erstere [a] findet sich im Anfange dieser Rede, v. 14. Dasselbst habe ich die **זבחה**, oder Dankopfer, deren, nach 3 Mos. 7, 11. 12. 16. drey Gattungen waren, für die letzte Gattung davon genommen; nämlich für solche Opfer, welche man brachte, um seine Dankbarkeit für schon erlangte Wohlthaten zu bezeugen; und nicht für Opfer des Gebeths, da man Gott um einen zukünftigen Segen anrief; wie Hugo Grotius, und andere, dieses Wort verstehen. Der Grund, den ich für meine Meynung habe, ist dieser, daß die Frau so begierig war, diesen Tag Gesellschaft über der Mahlzeit zu haben, welche von solchem Opfer ausgerichtet wurde. Man weiß, daß solche Opfer aus Rindern, Schafen, oder Böcken bestanden, 3 Mos. 3, 1. 6. 12. und daß der größte Theil davon dem Opfrenden zukam, damit er mit Gott Mahlzeit halten könnte; nämlich alles, außer dem Fette der Nieren, dem Schwanze bey den Schafen, und der Brust, nebst der rechten Schulter. Es war also genug vorhanden, daß man gute Freunde reichlich bewirtheten konnte. Gemeinlich aber wird nicht angemerkt, daß man zwar dieses Fleisch, weil dessen so viel

war, zween Tage lang aufheben konnte, bis alles gegessen war: daß aber doch solches nur von den beyden ersten Gattungen der Dankopfer verstanden werden muß, die man brachte, um einen Segen zu erlangen; nicht aber von denenjenigen, wodurch man seine Dankbarkeit für schon empfangene Wohlthaten bezeugte. Diese mußten, wie Philo anmerket, an eben dem Tage gegessen werden, da man sie opferte, „damit diejenigen, die Gott „in Schenkung des Segens bereit gefunden hatten, eben so bereit seyn möchten, denselben „ohne Verzug, auch andern mitzutheilen.“ So redet auch Abarbanel hievon; und es ist merkwürdig, daß allerley Arten von Brodte zu diesem Opfer gefüget werden mußten, damit alles zur Mahlzeit bereit seyn möchte <sup>89)</sup>.

Das andere [b] kömmt gegen das Ende der Rede des Weibes vor, v. 20. wo ich durch das Wort נֹדָה den vollen Mond verstehe, wie es auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgedrückt wird. Die Ausleger mißbilligen zwar diese Uebersetzung, weil sie es für einen Widerspruch halten, daß dieser Tag mit einem Namen belegt werden sollte, der den bedeckten Mond bedeutet. Sie übersetzen daher נֹדָה lieber durch den Neumond, wie am Rande der englischen Bibel geschieht. Allein wenn man den L. de Dien über Ps. 81, 4. zu Rathe zieht: so wird man guten Grund finden, es ganz anders zu verstehen. Denn der volle Mond, wodurch es die ganze Nacht über helle bleibt, macht eine solche Zeit bequem zum Reisen; es mag nun im Winter geschehen, welchen man hier, wegen der v. 9. gemeldeten Dunkelheit, verstehen kann, da die Tage kurz sind; oder im Sommer, da die Tage wegen der Hitze zum Reisen unbequem sind.

Einige rechnen in diesem Capitel drey Sprüchwörter, und andere viere. Man findet sie alle v. 22. und 23. Ich will aber den Leser damit nicht aufhalten, weil ich sie deutlich genug in der Umschreibung erklärt habe, und dieses Buch nicht mit Stellen aus andern Büchern anfüllen will.

Ich will nur noch anmerken [c] daß das Wort רַבִּיב, v. 26. sowol vornehme Personen, als auch viele, bedeutet; und daß ich beyde Bedeutungen ausgedrückt habe. Salomo selbst ist, wie Simson, ein Beyspiel solcher vornehmer Männer worden, welche durch unkeusche Weiber verleitet worden sind.

**W**ein Sohn, bewahre meine Reden, und hebe meine Gebote bey dir auf.  
 2. Bewahre meine Gebote, und lebe; und mein Gesetz, wie den Apfel deiner Augen.  
 v. 1. Spr. 2, 1. v. 2. 3 Mos. 18, 5. Spr. 4, 4.

**I**ch habe daher, mein Sohn (Cap. 2, 1.), gar sehr Ursache, dich nochmals vor diesem, und andern Lastern zu warnen, und dich zu bitten, du mögest doch auf meinen Unterricht achten, und meine Gebote so getreulich in deinem Gedächtnisse bewahren, daß sie nicht ermangeln mögen, Früchte des Gehorsams hervorzubringen. 2. Denn ich kann dich versichern, wie ich schon Cap. 4, 4. gesagt habe, daß du, wenn du dich dadurch regieren lässest, ein langes und glückliches Leben genießen wirst. Halte sie nun sorgfältig, mit einer zärtlichen Zuneigung zu denselben. Betrachte sie als deine besten Führer. Willige so wenig in die Uebertretung eines

**B. 2. Bewahre meine Gebote u. Und lebe,** les und nöthiges Glied, und wird daher billig hoch ist so viel, als: so wirst du leben. Denn dieses gehalten. In demselben ist der Augapfel der vornehmste, schönste, nützlichste, und zugleich zärtteste wird, wie Cap. 3, 25. Das Auge ist ein sehr edel- theil, der sehr leichtlich beschädigt werden kann, daher

(89) Das Wort רַבִּיב so am Ende des v. 14. steht, läßt uns gar nicht zweifeln, daß das hier gemeldete Opfer ein Gelübde gewesen seyn, dessen Fleisch auch noch am andern Tage gegessen wurde. 3 Mos. 5, 16,

Augen. 3. Binde sie an deine Finger; schreibe sie auf die Tafel deines Herzens. 4. Sage zu der Weisheit: du bist meine Schwester; und nenne den Verstand deinen Blutsfreund. 5. Damit sie dich vor dem fremden Weibe bewahren; vor der Unbekannten, die mit ihren Reden schmeichelt. 6. Denn durch das Fenster meines Hauses,

v. 5. 5 Mos. 6, 8. c. 11, 18. Spr. 3, 3. c. 6, 21. v. 5. Spr. 2, 16. c. 5, 3.

165,

nes von meinen Befehlen ein, als in die Verwundung deiner Augäpfel. 3. Lies nicht nur alles, was ich schreibe, in der Meynung, daß du dazu deine beständige Zuflucht nehmen kennest: sondern mache es dir so zu eigen, daß du meine Worte gleichsam auf den Fingern herlesen konnest; oder laß sie vielmehr in deinem Herzen selbst geschrieben seyn. 4. Umfasse sie mit brünstiger Liebe, und schätze die Weisheit so hoch, daß du sie immer mehr zu dir lockest, bis sie dir so bekannt wird, wie eine einzige Schwester, die zu gleicher Zeit mit dir geboren ist: bis du ihre Befehle so gut verstehst, und daran so viel Vergnügen schöpfest, daß du findest, wie sie die Reden und Gedanken deines Verstandes selbst sind. 5. Solches wird dich nachdrücklich vor den Nezen einer leichtfertigen Weibsperson behüten. Ob schon ihr Umgang so schädlich ist, daß Voit verlangt, du solst dich so sehr von ihr entfernen, als ob sie nicht zum israelitischen Staate gehörete: so hat sie doch starke Reizungen, wodurch sie diejenigen, welche die Weisheit nicht herzlich lieben, zu ihren Umarmungen verlocken kann. 6. Es fällt mir also ein merkwürdiges Beispiel davon ein. Da ich einmal durch das Gegitter aus meinen Pala-

laste

her man ihn auch sehr sorgfältig bewahren muß. (Man lese *Patrick* über 5 Mos. 32, 10.) So fleißig soll man nun auch das Gesetz bewahren. *Polus*. Durch die Zusammenhäufung der hier vorkommenden Ermahnungen lehret Salomo, daß uns nichts so werth seyn solle, als das Wort Gottes, und daß man nichts so fleißig beobachten oder suchen müsse. *Gesells. der Gottesgel.*

*B. 3. Binde sie an ic.* Brauche sie wie einen Ring, den man an den Finger steckt, und also beständig vor Augen hat. Denke immer an meine Gebote, und erwäge sie. Präge sie deinem Verstande und Herzen ein. Man lese die Erklärung über Cap. 3, 3. wie auch 5 Mos. 6, 8. c. 11, 18. *Polus*.

*B. 4. Sage zu der ic.* Wenn andere unverständige Jünglinge leichtfertige Weibspersonen suchen, die sie oftmals Schwestern und Freundinnen nennen: so laß du die Weisheit deine Geliebte seyn. Mache dich mit ihr bekannt, vernügte dich an ihr, gieb ihr dein Herz, und nimme sie zur Führerin in deinem Leben an. *Polus*.

*B. 5. Damit sie dich ic.* Salomo redet so oft von diesem Vortheile, welchen die Weisheit verschaffet, entweder, weil er bey sich selbst das bezaubernde Vermögen unkeuher Lüste spürete; oder weil er bemerkte, daß dieses Laster sonderlich zu seiner Zeit im Schwän-

ge gieng, da Ruhe und Glück den Weg zur Leichtfertigkeit und Unzucht bahneten. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 16. c. 5, 3. *Polus*.

*B. 6. Denn durch das ic.* Dieses, und das Folgende, ist entweder eine historische Erzählung, oder vielmehr eine bildliche Vorstellung desjenigen, was oftmals geschieht. (Man lese *Einl. [a]*). *Polus*. Salomo will sagen: ich rede nicht ohne Grund. Ich habe die Thorheit dererjenigen gesehen, die sich durch Huren haben verleiten lassen. Dabey werden die List der Huren, die Einfalt der Jünglinge, und das traurige Ende der Sache, sehr schön abgebildet. Solche lebhaftere Vorstellungen werden von den Lehrern der Böhrendenheit *ἐκπαλα* genennet. *Quintilian a)* hat davon viele auferlesene Beispiele aus dem *Virgil*, und dem *Cicero* gesammelt, wovon einige sich anfangen: videre videbar, es deuchte mir, ich sähe ic. welches auch Salomo mit diesen Worten sagen will: durch das Fenster ic. Theognis hat nicht weniger Nachdruck in seinen Worten, als Salomo <sup>90)</sup>, da er, bey einer ähnlichen Gelegenheit, indem er einen Verschwender beschreiben will, also spricht: ich stand an einem dreyfachen Scheidewege; worauf er erzählt, was er daselbst gesehen habe. *Gesells. der Gottesgel.*

a) *Lib. 1. c. 3. p. 701. ed. Burm.*

*B. 7.*

(90) Sollte dieses für die großen Vorzüge Salomons vor einem heidnischen Sittenlehrer, nicht etwas zu nachtheilig gesprochen seyn? Und ist es nicht etwann die bloße Lebhaftigkeit der Vorstellungen, welche hier unter dem Namen des Nachdrucks gemeynet wird?

ses, durch mein Begitter, sahe ich hinaus; 7. Und ich sahe unter den Einfältigen, ich bemerkte unter den jungen Gefellen, einen unverständigen Jüngling, 8. Vorübergehend auf der Straße, neben ihrer Ecke, und er trat auf den Weg ihres Hauses. 9. In der Dämmerung am Abend des Tages, in der schwarzen-Nacht, und der Dunkelheit. 10. Und siehe eine Weibsperson begegnete ihm in Hurenputze, und mit dem Herz

laste sahe: 7. So bemerkte ich, unter den unzüchtigen und unerfahrenen Jünglingen der Stadt, einen, der eben so kindisch und unbedachtsam, als hügig in seinen Begierden war. 8. Dieser gieng, als ob er recht Lust hätte, ins Verderben zu gerathen, müßig und langsam auf der Straße hin, bis er an eine Ecke kam, wo die Huren sich aufzuhalten pflegen. Er gieng nun so hurtig, als ihm möglich war, gerade auf eins von ihren Häusern zu. 9. Solches geschah in der Dämmerung. Er konnte also sehen, wohin er gieng, und zugleich hoffen, verborgen zu bleiben. Es geschah solches, da der Tag zu Ende gieng, worauf eine stockfinstere Nacht folgte, die zu Ausübung solcher Werke der Finsterniß bequem war. 10. Dasselbst sahe ich eine Weibsperson eilig herbeikommen. Sie wartete nicht, bis der junge Mensch sich ihr näherte, sondern gieng ihm, in einer leichten und wollüstigen Kleidung, entgegen, die bequemt war, einen schwachen Jüngling zu verlocken. Dieser glaubete so gleich, sie liebete ihn, da sie doch

§. 7. Und ich sahe *ic.* Ich bemerkte einen, dessen Kräfte und Feuer ihn der Wollust am meisten aussetzten, und dem es sowohl an Verstand und Erfahrung mangelte, als auch an Gnade, wodurch er sich von dem Wege der Unzucht hätte entfernen können <sup>91</sup>). *Polus.*

§. 8. Vorübergehend auf der *ic.* Er gieng müßig und sorglos an der Ecke der Gasse hin, wo ihr Haus fund. Solche Plätze sind am bequemsten zu dieser Bosheit. Denn an den Ecken hat einer Gelegenheit, theils diejenigen zu entdecken, die aus verschiedenen Straßen vorbei gehen; theils auch denjenigen zu entgegen, die ihn in dem Hause der Hure ergreifen könnten. Man lese v. 12. Er gieng nun, wie aus dem Folgenden erhellet, nicht in der Absicht dahin, um in der That Unzucht mit ihr zu treiben <sup>92</sup>); sondern aus Neugierde, um die Lebensart solcher Weibspersonen zu sehen, und sich an ihrem Ansehen zu vergnügen, oder auch mit ihr zu reden. *Polus.*

§. 9. In der Dämmerung *ic.* Da er seine Arbeit auf diesen Tag geendiget, und nun zu allem Zeit hatte; da die Huren auf den Straßen herum zu schweifen, und auf Beute auszugehen pflegen; da es anfang, dunkel und finster zu werden. *Polus.* Salomo will hiermit andeuten, daß die Huren selten

so unverschämt sind, und sich nicht scheuen, sich sehen zu lassen; wie auch, daß ihr eigenes Gewissen sie anklaget; daher sie die Nacht suchen, um ihre Unreinigkeit zu bedecken. Man lese Hiob 24, 15. 1 Thess. 5, 7. Eigentlich war es noch nicht so dunkel, daß nicht Salomo den Jüngling durch das Fenster hätte sehen können, v. 6. 7. Er meldet solches aber mit mehrerm Nachdrucke, um unsrer Einbildung die Erschrecklichkeit der That um so viel kräftiger vorzustellen. Alle Sünden, und sonderlich die Unzucht, wenn sie auch schon am Tage verübet werden, können mit Rechte Werke der Finsterniß heißen; und von denjenigen, die sie verüben, wird billig gesagt, daß sie in der Finsterniß wandeln, 1 Joh. 1, 16. ob schon die Sonne selbst ein Zeuge ihrer Gottlosigkeit ist. *Ges. der Gottessg.*

§. 10. Und siehe, eine *ic.* Sie zeigte sich in einer solchen Kleidung und Stellung, die mit ihrer Eigenschaft und Absicht überein kam. Die letzten Worte werden von andern so übersetzt: und loß von Herzen; oder: behutsam; oder: zurückhaltend, wie sie sich in der folgenden Rede zeigt, worinne sie alles vorbringt, was den Jüngling anlocken konnte, und nichts überget, was vermögend war, ihn wankelmüßig zu machen. *Polus.* Es ist ungewiß, ob Salomo hier auf eine öffentliche Hure ziele, die

(91) Doch so, daß der Mangel der Gnade, und vielleicht auch der Mangel des Verstandes, von ihm selbst verschuldet war.

(92) Es ist dieses einer von den besondern Umständen, dergleichen im Nachfolgenden noch mehrere vorkommen, welche diese Erzählung zwar deutlicher machen, aber nicht mit völliger Sicherheit bestimmt werden können. Man hat auch nicht nöthig sie zu bestimmen, so wenig es schädlich, oder dem Verstande des Lesers hinderlich ist, wenn sie unbestimmt bleiben. Indessen sollte es doch kaum wahrscheinlich seyn, daß sein Verhalten, ohne leichtfertige Absichten dabey anzunehmen, wohl erklärt werden könnte.

Herzen auf ihrer Hut.

11. Dieselbe war unruhig und widerspänstig; ihre Füße blieben nicht

doch ihr Herz, welches so voll List war, wie das seinige voll Thorheit, nur für sich selbst wahrte. 11. Dieses sind ihre Eigenschaften. Sie schwäget viel, und brauchet lauter freche

die man gleich bey dem ersten Anblicke für eine selche erkennen konnte; wie denn die Huren in manchen Ländern eine besondere Kleidung tragen mußten, um sich dadurch von andern Weibspersonen zu unterscheiden; oder ob er eine Frau meyne, die eine Kleidung trug, welche sich mehr für eine Hure, als für eine chrlische Frauensperson schickte; welches von vielen gesagt werden könnte, die vielleicht keine böse Absicht bey ihrer Kleidung haben: dadurch aber doch einen gerechten Grund zum Verdachte geben. Daß die hier beschriebene Weibsperson in der That eine Hure war, ist unstrittig. Was aber v. 19. und 20. von ihrem Namen folget, machet es bey uns zweifelhaft, ob sie eine öffentliche Hure gewesen sey, die nicht sowohl aus Wollust, als vielmehr um des Gewinnnes willen, hurete. Wir glauben aber doch, daß sie, wenn diese Worte von einer wirklichen Wegebenheit reden, wahrhaftig eine gemeine Hure gewesen ist. Wenn man die Erzählung als erdichtet ansieht: so schickt sich doch die Beschreibung sehr gut auf eine öffentliche Hure. Also muß man dasjenige, was sie von ihrem Manne sagt, so verstehen, daß sie es nur aus List vorgiebt, damit sie den jungen Thoren so viel stärker an sich ziehen möge <sup>91</sup>). **Geselsf. der Gottesgel.** Die folgenden Worte, **בגרות**, werden von dem Chaldäer und dem Syrer also übersetzt: die Herzen, nämlich der Jünglinge, abscheidend, oder wegnehmend. Bey den 70 Dolmetschern findet man: *η χωρη των ψυχων*. Das *καρδια*, die das Herz der Jünglinge ausstiegen läßt, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: praeparata ad capiendas animas, bereit, um Seelen zu fangen. Alle diese Uebersetzer haben **בגרות** vermuthlich nicht von **בג**, bewahren, hergeleitet: sondern entweder von der gegenseitigen Bedeutung des Wortes, da es verwaßt, und dasjenige vertilgen, bedeutet, was bewahrt und verstäcket worden war; oder von **בג**, belagern, oder einnehmen. Nach der erstern Herleitung könnte man übersetzen: und in Ansehung ihres Herzens verwaßt; das ist, des Herzens beraubet; wie der Jüngling, v. 7. als ein solcher beschrieben wird, der des Verstandes beraubet ist. In der That schickt sich auch diese Bedeutung nicht übel auf eine solche Weibsperson, ob man schon zugesetzt, daß sie, wie die meisten von dieser Art, leichtfertig und listig ist. Denn gemeinlich findet man: wie über Cap. 1, 3. 20. aus dem Aristoteles angemerket worden ist, in Ansehung des letzten Endes, nach welchem man

die rechte Weisheit und Thorheit abmessen muß. Keine größern Thoren als diejenigen, welche ihre besondern Absichten immer am listigsten zu erreichen wissen. Ja wenn man auch nicht weiter geht, als auf diese Welt, und das gegenwärtige Leben: wie elend ist nicht durchgehends das Ende solcher Menschen? wie schnöde und verächtlich sind sie nicht in den Augen aller andern? Wie verhaßt sind nicht ihre Wege bey allen Vernünftigen und Edelmüthigen? Wir wollen nicht von der täglichen Schmach reden, die sie von denenjenigen erdulden, welche ihnen beywohnen, und von der gerechten Strafe, der sie an vielen Orten ausgesetzt sind. Nur möchte man zweifeln, ob der Grund, worauf diese Bedeutung gebauet ist, auch die Probe aushalten könne. Man führet, um diese Uebersetzung zu befestigen, Jes. 1, 8. und c. 65, 4. an. In der erstern Stelle spricht die gemeine lateinische Uebersetzung: ciuitas, quae vastatur, wie eine verwüstete Stadt. Andere übersetzen aber, mit dem Chaldäer: wie eine belagerte Stadt. Auf diese Stelle kann man sich also nicht wohl berufen. In der andern Stelle drückt nur *Aben Estra* das Wort durch verwaßt aus. Andere übersetzen es durch Höhlen, und noch andere durch Tempel. Bey dem Chaldäer findet man: todt Leichen; bey dem *Junius* und im Holländischen: bewahrt werden; und im Englischen: Gräber. *Schindler* übersetzt aber auch *Nah.* 2, 1. **בגרות** durch vertilget, und *Jer.* 4, 16. **בגרות** durch Vertilger, wie man denn auch bey den 70 Dolmetschern daselbst *ενοχουσαι*, Vertilgungen findet. *Mercerus* und andere, leiten **בגרות** hier wahrscheinlicher von **בג**, belagern her; und so könnte es bedeuten: mit List umringet; nämlich die Herzen der Jünglinge. Damit stimmen auch die alten Uebersetzer überein. *Schindler* hat diese Stelle zweymal erklärt; einmal unter **בג**, durch: verwaßt im Herzen, entblößet von aller Vorsicht; und hernach unter **בג** durch: mit List belagert, oder umringet; welche Bedeutungen nicht wohl mit einander übereinstimmen. Im Englischen findet man: leichtfertiges Herzens. Man lese die Erklärung über v. 11. **Geselsf. der Gottesgel. Sammond.**

**B. 11. Dieselbe war unruhig &c.** *Salomo* meldet hier einige Eigenschaften einer Hure, welche gut mit denen Beschreibungen überein kommen, die man bey den alten Schauspielschreibern von den Huren findet, daß sie nämlich unverschämt, unbändig, lässlich sind, viel Lärmen machen &c. Ein Theil dieser Eigen-

(93) Es ist auch dieses nicht wahrscheinlich, da aus v. 15. erhellet, daß schon einige Bekanntschaft bey der Personen mit einander, vorausgesetzt werde.

nicht in ihrem Hause. 12. Bald war sie haufen, bald auf den Straßen; und an allen Ecken lauerte sie. 13. Und sie griff ihn an, und küßete ihn; sie stärkte ihr Angesicht, und sprach zu ihm: 14. Dankopfer sind bey mir; ich habe heute meine Gesübde

che und unanständige Liebfosungen. Ihr Wille ist ungezähmt und unbändig. Sie ist immer müßig und lauft beständig auf den Gassen herum, als ob sie zu Hause nichts zu thun hätte, außer nur sich mit ihren Liebhabern zu beschäftigen. 12. Manchmal steht sie vor ihrer Thüre; und wenn es ihr da nicht glücken will: so begiebt sie sich auf die Straße, und an solche Orte, wo der größte Zulauf ist. Sonderlich hält sie sich an den Ecken auf, wo sie in zwei Gassen zugleich sehen kann, damit sie diejenigen verstricke, welche als unschuldige Vögelchen, sich leichtlich von ihr fangen lassen. 13. An einer von diesen Ecken traf sie nun, wie ich schon gesagt habe, den jungen Thoren an. Sie fiel ihm, wider alle Regeln der Erbarkeit um den Hals und küßete ihn. Nach solchen Liebfosungen wurde sie noch frecher. Sie redete, ohne im geringsten Schamroth zu werden, also zu ihm: 14. Ich bin eine glückliche Frau in Ansehung des vielfältigen Segens, womit Gott mich besenket hat. Dafür habe ich ihm heute

sey-

Eigenschaften wird Cap. 9, 13. wiederholet; wobey aber noch andere hinzugesetzt werden, die mit der Leichtfertigkeit des Sersens, v. 10. zu freiten scheinen; nämlich, daß sie die Einfalt selbst ist, und ganz und gar nichts weiß. Ueberhaupt kann hiervon dasjenige gesagt werden, was wir zuvor, über Cap. 6, 12. angemerkt haben; daß man nämlich alle solche Kennzeichen und Beschreibungen der Sitten, so verstehen muß, daß sie nur mehrentheils wahr sind. Dadurch wird vorausgesetzt, daß zuweilen auch das Gegentheil gelten kann. Man lese, was wir über v. 10. gesagt haben. Außerdem aber ist es auch sehr ungewiß, ob Cap. 9, 13 eben dieselbe Person gemeynet sey, welche hier beschrieben wird. Das Wort *הורר*, von *הורר* trauen, kann am besten durch geschwätzig, oder lautschreyend, übersetzt werden; *הורר* aber, von *ור*, oder *ורר*, durch abweichen, oder ausschweifen, nicht nur von dem rechten Wege, sondern auch von einem Orte zum andern. So übersetzt es der Chaldäer durch: herum schweifen. Der Syrer stimmt mit den 70 Dolmetschern überein, welche es durch *σῶρος*, wollüstig, übersetzen; womit allerley Muthwillen angezeigt wird, da man aus einem Hause ins andere läuft, mit andern schmauset. Also wird hier diese unzüchtige Weibsperson einigermaßen so abgebildet, wie Paulus die jungen Witwen beschreibt, 1 Tim. 5, 13. Also scheint hier die beste Uebersetzung diese zu seyn: geschwätzig, und herumschweifend, wovon noch weiter in den letzten Worten des Verses geredet wird, da hingegen sitzsame Weibspersonen das Haus bewahren. Tit. 2, 5. Gef. der Gottesgel. Sonst kann der Verstand auch folgender seyn: sie schwaget viel, was zu ihrer Absicht dienet. Dabey ist sie Gott und ihrem Manne widerpänstig. Sie läßt sich durch alle Ermahnungen ihrer Freunde, oder Lehrer, nicht bessern. Polus.

**V. 12. Bald war sie 12.** Bald stund, oder wartete sie haufen vor ihrer Hausthüre; bald fand sie sich auf öffentlichen Plätzen ein. Sie lauerte an den Ecken der Gassen, wo sie sich, nachdem sie es für gut befand, entweder sehen lassen, oder verbergen konnte. Polus. Salomo hält sich bey dieser Aufführung der unzüchtigen Weibsperson um so viel mehr auf, weil es damals, und in den dasigen Gegenden, nicht gewöhnlich war, daß ehliche Frauenspersonen sich viel auf der Straße sehen ließen. Sie kamen dahin nur, wenn es die Noth erforderte; wie man bey dem Menander, und bey andern alten Schriftstellern findet. Es scheint auch, daß der Apostel Paulus, diese Gewohnheit überall eingeführt haben wollte. Denn er befehlet unter andern, man solle tugendhafte und fromme Frauenspersonen lehren, das Haus zu bewahren, Tit. 2, 5. Gefells. der Gottesgel.

**V. 13. Und sie griff 12.** In den alten Zeiten war es, sonderlich bey den Römern, gewöhnlich, daß gute Freunde einander küßeten, wenn sie einander begegneten. Martial redet davon oftmals, und flaget darüber, weil diejenigen, die in ihren Geschäften ausgiengen, dadurch verhindert und aufgehalten wurden. Nur im Winter wurde solches unterlassen; oder wenigstens wurden diejenigen, die es alsdenn thaten, für unhöflich gehalten; wie man bey dem Martial findet. Niemand aber finden wir, daß es bey den Römern, oder anderswo, gebräuchlich gewesen sey, daß gesittete und ehliche Frauenspersonen jemanden auf der Straße küßeten, oder sich küssen ließen. Wir halten also dieses, daß die hier gemeldete Weibsperson den Jüngling küßete, für ein sicheres Zeichen, daß dadurch eine öffentliche Hure gemeynet werde. Gef. der Gottesgel.

**V. 14. Dankopfer sind bey 12.** Einige Ausleger sind der Meynung, daß diese Dankopfer sich auf den

lülde bezahlt. 15. Darum bin ich ausgegangen dir entgegen, um dein Angesicht ernstlich zu suchen; und ich habe dich gefunden. 16. Ich habe mein Bette mit Tapesen ausgepust, mit ausgehauenen Arbeiten, mit feiner ägyptischer Leinwand. 17. Ich habe

feyerlich gedanket. Ich habe, wie es bey dem Gottesdienste gebräuchlich ist, eine herrliche Mahlzeit von denen Dankopfern ausgerichtet, welche ich zuvor gelobet, und nun bezahlt habe. Also mangelt mir nichts, als eine gute Gesellschaft, mit der ich mich in meinem Hause vergnügen könne. (Man lese Einl. [2]). 15. Deswegen bin ich ausgegangen, um zu sehen, ob ich dich finden könnte: denn du bist der Mann, den ich suche. Ich bitte dich recht sehr, du wollest doch so gut seyn, und mir Gesellschaft leisten. Dadurch wird, zu meiner großen Freude, mein Glück vergrößert, daß ich dich bald, und zu rechter Zeit gefunden habe. 16. Nach der Mahlzeit wird uns kein anderes Vergnügen mangeln. Denn wir werden von Fische in mein Bette gehen, welches ich mit allem, was das Auge rühren kann, prächtig ausgeschmücket, und so weich aufgeschüttelt habe, als das Herz nur wünschen kann. 17. Da-

selbst

den Jüngling beziehen; als ob die Hure sagen wollte, sie habe seinetwegen Gott eine Gelübde gethan, entweder, wegen seiner Gesundheit; oder um ihn anzutruffen, und deswegen schätzte sie sich iho glücklich, weil ihr Wunsch erfüllet wäre. Allein diese Erklärung ist ohne Zweifel irrig. In den alten Zeiten, da die Opfer noch gebräuchlich waren, wurden selten Gastereyen angestellt, außer bey Opfern. Deswegen bedeuten Opfer in der Schrift zuweilen so viel als Wohlleben, wie Cap. 17. 1. Daher kommen die Ausdrücke bey den Schauspielern: rem diuinam facio, ich opfere, welches vor der Einladung zur Wohlthat gesagt wurde; und: sacrificant, dant inde partem maiorem mihi: sie opfern, und geben mir einen großen Theil davon &c. Die Opfer der Juden waren nun verschieden. Von den Brandopfern wurde alles zu Asche verbrannt. Von den Sünd- und Schuldopfern bekam der Priester alles übrige Fleisch. Von den Dankopfern gehörte der größte Theil denenjenigen, die das Opfer gebracht hatten, und welche hernach andere mit dazu einluden, 3 Mos. 7. Der Ausdruck, Dankopfer sind bey mir, bedeutet also hier: ich habe zu Hause viel Vorrath, und will heute eine Gasterey austrichten. Gefells. der Gottesgel. Der Verstand der letzten Worte ist: ich habe die Dankopfer gebracht, welche ich gelobet hatte. Hiermit will sie andeuten, entweder, daß sie keine gemeine Hure, sondern eine fromme Person sey, oder vielmehr, daß sie zu Hause vielen Vorrath habe, womit sie ihren Liebhaber bewirtheten könne. Von den Dankopfern, wozu das beste

Fleisch kam, lese man 3 Mos. 22, 21. wie auch 3 Mos. 2, 3. c. 7, 31. c. 19, 6. c. 22, 30. (Man lese Einl. [a]). Polus. Uebrigens sieht man aus diesen Worten, daß die Huren äußerlich heilig und gottesfürchtig scheinen wollen, um andere besser zu betrügen, oder um sich selbst zu schmückeln, indem sie sich einbilden, daß sie ihre Sünden durch feyerliche Gebräuche und Opfer büßen können. Darinne besteht noch iho die Gottesfurcht bey vielen, welche glauben, daß sie, wenn sie nur eine gewisse Anzahl Predigten hören, keinen andern Weg zum Himmel nöthig haben, ob sie schon sonst immer viele Laster verüben. Ja einige Lehrer sind es wohl zuzubeden, daß die Menschen selbste Gedanken hegen. Weil sie aus dem Kirchengehen anderer keinen geringen Vortheil ziehen: so geben sie es als ein besonderes Kennzeichen eines Frommen an; und andern ehrlichen Leuten wollen sie diesen Namen nicht zugestehen<sup>94</sup>). Gefells. der Gottesgel.

B. 15. Darum bin ich &c. Sie thut, als ob sie ihre Liebe, die doch dem ersten dem besten feil war, für ihn allein bestimmt hätte. Gef. der Gottesgel. Sie will sagen: ohne deine Gegenwart kann ich bey meiner Mahlzeit nicht vergnügt seyn. Es ist also eine glückliche Schickung Gottes, daß ich dich, nach meinem Wunsche gefunden habe. Polus.

B. 16. Ich habe mein &c. Sie suchte, den Jüngling wolüstig zu machen, indem sie ihres Bettes, und der Auspustung desselben, gedachte. Von der ägyptischen Leinwand lese man die Erklärung über 1 Mos. 41, 42. 2 Mos. 25, 4. Polus.

B. 17.

(94) Derjenige verdient den Namen eines Frommen nicht, der auch nur eine einige seiner obliegenden Pflichten (zu denen die Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes unfreitag gehört), wissenschaftlich hintenansetzt. So wenig man übrigens für alle Prediger Bürgschaft leisten kann, daß sie von eigennütigen Absichten frey seyn: so leicht kann es gleichwol geschehen, daß auch der redlichste Mann von Leuten betrogen werde, welche mit einem vorzüglichem Scheine des gottseligen Wesens prangen.

habe mein Lager mit Myrrhen, Aloe und Zimmet wohlriechend gemacht. 18. Komm, laß uns trinken werden vom Lieben, bis am Morgen; laß uns in großer Liebe lustig seyn. 19. Denn der Mann ist nicht in seinem Hause; er ist einen weiten Weg gezogen. 20. Er hat einen Beutel Geld in seine Hand genommen; an dem bestimmten Tage wird er

selbst wirst du auch mit dem lieblichsten Räuchwerke vergnügt werden, welches unser Land, und die benachbarten Gegenden, nur verschaffen können; mit Myrrhen, Aloe und Zimmet. Damit habe ich mein Bette bestreuet, damit es für alle Sinnen um so viel reizender seyn möge. 18. Warum bringst du deine Zeit hier auf der Straße zu? Komme, folge mir. Wir wollen dahin gehen, und unsere Begierden völlig in Liebe sättigen. Wir wollen in lieblicher Entzückung gleichsam zerschmelzen, und vor Anbruche des Morgens damit nicht aufhören. 19. Denn wir dürfen nicht im geringsten befürchten, beunruhiget, oder gestört, zu werden. Der Mann, den man meinen Ehe Mann nennt, ist nicht zu Hause; und es ist nicht wahrscheinlich, daß er so bald zurück kommen werde, indem er an einen weit abgelegenen Ort verreiset ist. 20. Er hat daselbst vieles zu verrichten, welches ihn so lange aufhalten wird, daß er, da ihn der Neumond kaum erschienen ist, (v. 9. man lese Einl. [b]) gewiß einen ganzen Monat weglei-  
ben

R. 17. Ich habe mein 10. Von den Myrrhen lese man die Erklärung über 2 Mos. 30, 23. 34. von der Aloe Ps. 45, 9. und von dem Zimmet 2 Mos. 30, 23. Polus.

B. 18. Komm, laß uns 10. Daraus erhellet die unerfährliche Willkür dieser Hure. Man lese Cap. 5, 19. Ges. der Gottesgel.

B. 19. Denn der Mann 10. Sie saget nicht: mein Mann, damit nicht das Gemüth des Jünglings darüber aufwachen möchte. Polus.

B. 20. Er hat einen 10. Du darfst, will sie sagen, nicht befürchten, daß mein Mann so bald nach Hause kommen werde. Denn er hat Geld auf eine lange Reise mit sich genommen. Man lese die Erklärung über v. 10. Hat diese Frau in der That einen Mann gehabt, und ist sie besorgt gewesen, daß er nichts von ihrem Handel erfahren möchte: so kann sie keine öffentliche Hure gewesen seyn, obshon die ganze Beschreibung sich am besten auf eine solche schiebet. Denn öffentliche Huren waren entweder nicht verächtlich; oder ihre Männer ließen ihnen doch ihr Handwerk zu, und billigten es. Will man sie aber, nach der vorhergehenden Beschreibung, für eine gemeine Hure halten, und dasjenige, was sie hier von ihrem Manne saget, nur als einen Vorwand ansehen, wie über v. 10. angemerket worden ist: so muß man sie zugleich für eine fremde Weibsperson aus einem andern Volke, und nicht für eine Tochter Israels, halten. Denn der Gesetgeber befehlet ausdrücklich, 5 Mos. 23, 17. man solle einer Tochter Israels nicht gekatten, öffentlich Hurerey zu treiben. Wir müssen aber auch anmerken, daß es einigermassen ungewiß ist, ob das Wort *אִישׁ*, welches 5 Mos. 23, 17. vorkömmt, einerley mit dem Worte *אִישׁ* bedeute, welches man hier, und 5 Mos. 23, 18. findet. Bedeuten beyde Wor-

te einerley, wie auch wahrscheinlich ist: so wird es aus 1 Kön. 3, 16. aus andern Stellen der Schrift, und sonderlich aus diesem Buche der Sprüche, nicht weniger wahrscheinlich, daß man, ungeachtet des angeführten Gesetzes, verschiedenen gebornen israelitischen Weibspersonen das Hurenhandwerk zugelassen habe. Allein solche waren von den übrigen israelitischen Weibspersonen, nicht nur überhaupt, als unheilige, abgesondert: sondern auch durch das Gesetz. Also waren die Huren in Israel in der That fremde Weiber, und wurden dafür gehalten, wenn sie es nicht schon durch die Geburt waren. Das Wort *אִישׁ*, welches übersehet ist: an dem bestimmten Tage, kömmt nur hier vor, und Ps. 81, 4. wo wir es übersehen: zur bestimmten Zeit. Einige übersehen es aber in beyden Stellen: zur Zeit des Neumondes. Die gemeine Meynung ist, es stamme von *אִישׁ*, rechnen, oder zählen, her, und bedeute also eine bestimmte Zeit. Diejenigen aber, welche dadurch den Neumond verstehen, leiten es von *אִישׁ*, bedecken, her, weil alsdenn der Mond vor der Sonne bedeckt ist. Man kann aber dieses Wort, wenn es von *אִישׁ* hergeketet wird, auch anders erklären, und von dem Lauberhüttenfeste verstehen, welches gemeinlich *אִישׁ*, von *אִישׁ*, bedecken, genennet wird, weil es mit Bedeckung der Gezelte 10. gefeyert wurde. Vielleicht schiebet sich Ps. 81, 4. die letzte Bedeutung am besten: hier aber kann, dadurch am füglichsten der Neumond verstanden werden. Denn die Tage des Neumonds waren große Festtage, wie aus 1 Sam. 20, 5. erhellet; und wenn ja jemand nothwendig eine Reise unternehmen mußte: so wird er doch sein möglichstes gethan haben, damit er zur Zeit eines solchen Festes zu Hause seyn möchte. Verschiedene Herben haben, nach dem Beyspieße der Juden, die unter ihnen  
woh-

er in sein Haus kommen. 21. Sie bewog ihn durch die Menge ihres Unterrichts; sie trieb ihn an durch die Schmeicheley ihrer Lippen. 22. Er folgete ihr sogleich nach, wie ein Ochse zur Schlachtbank geht, und wie ein Thore zu der Züchtigung der Fesseln; 23. Bis

ben wird. 21. Solche, und viel andere scheinbare Bezeugungen brachte sie hervor, daß sie ihn liebe, und daß er allerley Vergnügen genießen würde, und zwar sicher und in geheim. Sie verhielt sich dabei so meisterlich, daß sie den Jüngling bewog, ihr zu folgen. Nachdem sie seine Leidenenschaften erregt hatte: so verfolgete sie ihren Vortheil so listig, daß sie den Jüngling, durch ihre reizende Stimme, und durch ihre artigen Schmeicheleyen, vielmehr zwang, als zu sich lockete. 22. Denn er machte nicht die geringste Einwendung: sondern gieng sogleich mit, und folgete ihr, gleichsam wie ein Lamm, oder wie ein dummer Ochse, der zur Schlachtbank geführt wird, indem er auf die Weide zu gehen gedenkt; oder wie ein Thore, der die Fesseln, die

wohneten, die Tage des Neumonds ebenfalls gefeyert, und sich der ordentlichen Geschäfte enthalten, wie aus dem Horaz c) erhellen kann, der den Neumond *tricesima sabbatha* nennet. (Man lese Einl. [b]). **Gesells. der Gottesgel.** Die Hure gedenkt dieser Zeit, um dadurch anzudeuten, daß sie also nicht besorgen dürften, geköhret zu werden. **Polus.**

c) *Lib. 1. Sat. 9. v. 69.*

**B. 21. Sie bewog ihn 2c. Für: durch die Menge ihres Unterrichts, übersetzen andere: durch viele gute Worte.** Diese richteten mehr bey dem Jünglinge aus, als ihre unverschämten Küsse, die ihn vielleicht ihr ein wenig abgeneigt gemacht hatten. Zugleich lehret Salomo, daß die Verlockung zur Sünde keine zureichende Entschuldigung für den Uebertreter ist. Die Hure überwand den Jüngling durch ihre Schmeicheleyen. Darum wird aber zugleich angedeutet, daß seine Vernunft, oder sein Gewissen, ihn einigermaßen von ihr zurück hielt. **Polus.** Wenn jemand einmal zu wanken anfängt: so gehen die Huren gleichsam mit Gewalt fort. **Gesells. der Gottesgel.**

**B. 22. Er folgete ihr 2c. Er gieng ohne Verzug und Ueberlegung. Ges. der Gottesgel.** Wenn er sich aber Zeit genommen hätte, die Sünde, und die darauf folgende Strafe, zu erwägen: so würde er vielleicht entkommen seyn. Er war wie ein Hind, das zur Schlachtbank gezogen, oder getrieben, wird, oder so ruhig dahin geht, als ob es auf die Weide gieng. Die letzten Worte werden von andern so übersetzt: wie jemand in Fesseln zur Züchtigung der Thoren; das ist, um geächtiget, oder gestraft zu werden, wie die Thoren es verdienen. Dieses kann bedeuten, daß der Jüngling von der Schande, und dem Unglücke, welches er sich selbst zuzog, eben so wenig Empfindung hatte, als ob er ein Thore wäre. Oder der Verstand ist: er konnte den Lockungen so wenig widerstehen, und die Gefahr so wenig vermeiden, als jemand, der mit Stricken, oder Ketten, gebunden ist. Indessen war seine Dynamacht nicht na-

türlich: sondern sittlich und freywillig. **Polus, Ges. der Gottesgel.** Vielleicht will auch Salomo sagen, daß der Ort, wohin der Jüngling sich mit so vielem Vergnügen führen ließ, nicht besser für ihn war, als die Schlachtbank für den Ochsen, oder das öffentliche Gefängniß für verurtheilte Missethäter. Diese gehen, wenn sie nicht äußerst verzweifelt, oder unverschämt, sind, dahin ganz schwermüthig, weil sie zu einem öffentlichen Schauspiele dienen sollen. Und so würde auch der Jüngling in das Haus der Hure gegangen seyn, wenn er recht gewarnt hätte, wohin er gieng. In der Grundsprache steht eigentlich: wie die Fesseln zur Züchtigung des Thoren sind; oder: und zu den Fesseln, die zur Züchtigung des Thoren sind. Ob nun schon unsere Uebersetzung den Sinn hiervon gut ausdrückt: so kann man doch die Worte nicht nach dem Buchstaben so übersetzen. Denn da von dem Worte *וַיִּזְכֹּר*, wie Mercurus wider den Aven Estra wohl anmerket, das folgende abhänget: so müssen wir *וַיִּזְכֹּר*, die Züchtigung des Thoren, mit einander verbunden bleiben, und können im Verstande nicht getrennet werden. Daher giebt Hurtorf eine andere Uebersetzung dieser Stelle an die Hand; nämlich: *et licet vir compedis ad eruditionem cultorum; das ist; und wie ein gefesselter Mann zur Unterweisung der Thoren.* In der That ist es im Hebräischen etwas sehr gemeines, daß ein Nennwort weggelassen wird. Hurtorf hat, in seiner Sprachkunst, viele Beyspiele davon gesammelt, und sie unter gewisse Regeln gebracht. Schon in den Sprachen finden wir genug Beyspiele hiervon. So bedeuten falsche Lippen, Cap. 10, 18. einen Mann mit falschen Lippen; Thorheit bedeutet Cap. 14, 1. eine thörichte Frau; und der Betrüglische bedeutet Cap. 17, 4. einen Lügner. So kann auch der Verstand hier seyn: und wie ein Mann zu den Fesseln geht, welche die Züchtigung, oder Strafe, der Thoren sind; oder: wie ein Mann, der in Fesseln gelegt wird, zur Züchtigung der Thoren. **Ges. der Gottesgel.** — *וַיִּזְכֹּר* wird gemeinlich durch

23. Bis ihm der Pfeil seine Leber durchschneite, wie ein Vogel zu dem Stricke eilet, und nicht

v. 23. Epr. 1, 17.

die ihm zur Strafe angeleget werden, für eine Zierde hält. 23. Eben so warf er sich hurtig in ihre Arme, und träumete von nichts, als von Vergnügen, bis er, wie ein Soldat, der unvermuthet in einen Hinterhalt fällt, eine tödtliche Wunde durch dasjenige empfing, wovon er glaubete, daß es sein größtes Vergnügen seyn würde; oder wie ein dummer Vogel, der begierig

durch Fesseln, oder Fußschmuck, erklärt. Es scheint aber klar zu seyn, daß es einen Fußschmuck bedeutete, den man bey fröhlichen Gelegenheiten anlegete. So findet man Jes. 3, 16. wo die Eitelkeit Zions beschrieben wird: *כְּסָבְרָהּ בְּרַבְרָהּ*, welche Worte wir so übersetzen: als ob ihre Füße gebunden wären. Die rechte Bedeutung des Wortes *כָּבַד* aber muß daselbst aus v. 18. genommen werden, wo man eben dieses Wort findet, wie hier, und welche Stelle wir übersetzen: der Schmuck der Kniebänder. Der Chaldäer übersetzt aber dafür: der Schmuck der Schuhe. Bey den 70 Dolmetschern findet man: der Schmuck der Kleidung. Der Syrer und der Araber stimmen darinnen überein, daß sie *כָּבַד* zu einem Schmucke der Füße machen; wie man es auch daselbst notwendig verstehen muß. So muß es, ohne Zweifel, auch hier verstanden werden. Denn man findet nicht eine einzige Stelle in der Schrift, woraus eine andere Bedeutung dieses Wortes bewiesen werden könnte. Die buchstäbliche Uebersetzung unserer Worte wird also seyn: wie ein Schmuck zur Züchtigung der Thoren; das ist, wie, wenn einem Thoren ein Schmuck angeleget, und er darinne zur Züchtigung geführt wird. So stimmt dieses Gleichniß vollkommen mit dem vorhergehenden von einem Ochsen überein, der zur Schlachtbank geht, oder geopfert werden soll. Derselbe bildet sich alsdenn nichts anders ein, als daß er auf eine fette Weide gehe. Nach der alten Gewohnheit wurde er auch wohl mit einem Kranze um den Hals zur Schlachtbank geführt. Was dieser Kranz für den Ochsen war, dasselbe war der Schmuck für den Thoren. Und wie dieser, in welchem Schmucke, sich eben so wenig einbildete, daß er zur Strafe abgeführt würde, als der Ochse, daß er zur Schlachtbank gieng: so konnte auch dieser Jüngling, der durch die Versprechungen des Vergnügens und der Sicherheit verlocket worden war, nicht bemerken, daß er in sein Verderben rennete. Wenn in dieser Erklärung einige Schwierigkeit zu seyn scheint: so kann man sie heben, wenn man *כָּבַד* für ein Verrichtungswort hält, welches, wie Jes. 3, 16. bedeutet: einen solchen Fußschmuck tragen. Der Verstand wird alsdenn seyn: wie ein Thore zu den Fesseln

tanzet, nach dem Beispiele eines Vogels, welcher eilet, v. 23. Denn *כָּבַד*, von *כָּבַד*, bedeutet die Fesseln, oder Ketten, womit man jemanden an den Pfahl bindet, um ihn zu züchtigen. So lustig und frohlich geht dieser Jüngling fort, ob er schon an einen Ort der Strafe geführt wird. Es ist gewiß, daß Symmachus es so verstanden hat. Denn er übersetzt: *οικτιρῶν ἐπὶ δεξιῶν ἄφρων*, wie ein Thore, oder zu den Fesseln, oder Banden, hüpfet, oder tanzt. In eben dem Sinne, nur mit einiger Umschreibung, spricht die gemeine lateinische Uebersetzung: quasi agnus lascivius, et ignorans, quod ad vincula stultus trahatur; „und wie ein Lämmgen, das „muthwillig hüpfet: so weiß der Thore nicht, daß er „in die Fesseln gezogen wird.“ Für *כָּבַד*, welches durch Thore übersetzt ist, haben der Quaddäer, der Syrer, der Araber, und die 70 Dolmetscher, *כָּבַד*, ein Hirsch, gelesen, und also noch eine Vergleichung bey gebracht, worauf sich nach dem Buchstaben dasjenige schicket, was v. 23. folgt: bis ihm der Pfeil seine Leber durchschneite. Weil sich aber, wenn man das Wort so versteht, kein Nennwort in diesem Verse findet, worauf der Ausdruck, zur Züchtigung der Fesseln, gehen könnte: so stimmen sie alle darinnen überein, daß sie hier das Wort Hund einschalten, nämlich als eine Erläuterung und Um'schreibung; ob schon im Hebräischen nichts davon gefunden wird. Der Chaldäer, und der Syrer, sagen: und wie ein Hund zu den Banden, oder Ketten. Bey den 70 Dolmetschern findet man: *καὶ ὡς κύνες ἐπὶ δεξιῶν*, und wie ein Hund zu den Banden. Darauf folgt: *ἡ δὲ ἑλπίς τοῦ νέμεως ἐστὶν ὡς τὸ κύνος*, oder wie ein Hirsch, dessen Leber mit dem Pfeile durchbohret ist. Daher kommt es, wie Valentin Schindler spricht, daß die Hebräer durch *כָּבַד* jemanden verstehen, der einen klingenden Schmuck, wie Schellen, an den Füßen trägt, und damit springt und hüpfet, wie ein Hund. Wenn man diese Stelle so versteht: so stimmen alle die alten Uebersetzer damit überein; wo nicht nach dem Buchstaben: doch nach der Freiheit, die bey Umschreibungen erlaubt ist <sup>92</sup>). Hammond.

B. 23. Bis ihm der ic. Die Leber bedeutet sie

(95) Ab. Schultens versteht diese Stelle also: er gieng ihr stracks nach, wie ein Ochse zur Schlachtbank geht; als ob ihm (wie es bey diesen Thieren zu geschehen pfleget) Kopf und Füße zusammen-

nicht weiß, daß derselbe wider sein Leben ist, und merket auf die Reden meines Mundes. weichen, und verirre dich nicht auf ihre Steige.

24. Nun, ihr Kinder, höret auf mich, 25. Laß dein Herz nicht auf ihre Wege 26. Denn sie hat viele Verwundete nieder-

gierig auf den hingestreueten Saamen fliegt, und nicht im geringsten auf das zu gleicher Zeit ausgebreitete Netz Achtung giebt. Eben so hitzig verlangete er, ihre Mäßigkeit, und die darauf folgenden Wollüste, zu genießen; so, daß er nicht einmal bedachte, wie sein Leben hierdurch in Gefahr kam, und daß solches Verfahren sich mit Schmerzen endigen müßte, welche sein Vergnügen unendlich weit übertreffen würden.

24. Nun, meine Kinder, die ich ohne Heuchelei, und nicht betrüglich, wie die Huren thun, liebe, dieses ist eine wahrhaftige Vorstellung von der Thörichtheit und Gefahr derer unzüchtigen Wege, worauf die Jugend leichtlich verstrickt werden kann. Betrachte dieses daher nicht als einen eiteln Einfall: sondern höret mit Aufmerksamkeit darauf, und laßet euch von mir rathen.

25. Niemand von euch lasse sich einfallen, zu einer solchen Weibsperson zu gehen, vielweniger, sich ihren Bezauberungen zu überlassen. Und wenn jemand von euch so unglücklich gewesen, und in ihre Gesellschaft verwickelt worden ist: so denke er, daß er sich schon zu weit von dem rechten Wege hinweg gewaget habe. Er schreibe doch nicht weiter aus, damit er auf solchen fremden Wegen nicht gänzlich verloren gehe, weil er den Rückweg nicht wieder finden kann.

26. Glaube nicht, daß du in einem solchen Wandel sicher seyn werdest, und daß du endlich eine gute Ausflucht finden könnest. Denn es sind schon viele angesehene Personen durch Huren ihrer Ehre, ihres Vermögens, ihrer Gesundheit, und ihres Vergnügens, beraubt, ja gänzlich ins Verderben gestürzt worden; und unzählige Helden, die wegen ihrer Weisheit und Tapferkeit berühmt waren, sind durch sie umgekommen.

hier die zum Leben nöthigen Theile, worunter sie mit gehoret. Der Verstand ist also: bis er seines Lebens beraubt wurde; wie es in den folgenden Worten erklärt wird. **Polus.** So stellet Salomo die Dummheit des Jünglings vor, der die Gefahr nicht eher bedachte, als bis er ins Verderben gestürzt war. **Gef. der Gottesgel.** Der letztere Theil dieser Worte kann entweder auf den thörichtten und unbedachtamen Jüngling gedeutet werden, oder auf den dummen Vogel, womit jener verglichen wird. Der Verstand ist in beyden Fällen einerley. **Polus.**

**B. 25. Laß dein Herz ic.** Durch ihre Wege versteh man entweder die Wege nach ihrem Hause; oder ihre Lebensart. **Polus.**

**B. 26. Denn sie hat ic.** Die englische Uebersetzung lautet also: und viele Mächtige sind durch sie getödtet; das ist, solche, die andere entweder an Kräften des Körpers, oder an Muth und Weisheit, übertrafen. Damit wird angedeutet, wie viel nöthi-

ger es für schwache und unverständige Jünglinge sey, alle Mittel anzuwenden, um sochem Liebel verzußbergen. **Polus.** In der Grundsprache steht: und alle, die durch sie getödtet werden, sind Mächtige; oder: und sie fielen, alle, die durch sie getödtet wurden; das ist, und die sie tödtete, deren war eine große Anzahl. So verstehen Junius, und andere, diese Worte. Einige merken sehr wohl an, das hebräische Wort bedeute nicht nur Mächtige: sondern auch viele, wie 4 Mos. 31, 1. und Ps. 35, 18. nach den meisten Uebersetzungen. Viele tapfere Leute sind durch Huren ins Verderben gebracht worden; ja die meisten, denen solches widerfährt, sind muthig und herzhast. So wird die Stärke des Mannes oftmals durch die Schwachheit einer Frau überwunden. Niemand ist so stark, daß er nicht, im Falle er sorglos ist, durch geile Lust überwunden werden könnte. Man lese Richt. 16. (und Einl. [c]). **Gesell. der Gottesgel.**

B. 27.

sammengebunden wären; zur Züchtigung des Thoren. Man muß ihn aber selbst lesen, wenn man seine Meynung, und die Gründe derselben, recht einsehen will. Die mittlern und schweresten Worte lassen sich nach dieser Auslegung nicht genau übersezen, sondern müssen fast nothwendig umschrieben werden. Die letzten aber gehen auf diesen Jüngling selbst, und beschreiben die gesungene Wollziehung seiner Lüste, schon als eine Art der Bestrafung seines Muthwillens. Damit hängt der folgende Vers wohl zusammen.